

Stefan Vogt

## Neue Forschungen zum deutschsprachigen Zionismus. Einleitung in den Schwerpunkt

Im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte ist um die Geschichte des deutschsprachigen Zionismus herum ein höchst lebendiges Forschungsfeld entstanden. Sowohl in ihrem Umfang, wie auch in ihrer thematischen Breite und in ihren methodischen Zugriffen ist diese Forschung mit den vereinzelt und meist eher traditionell konzipierten Arbeiten der 1970er und 1980er Jahre kaum mehr zu vergleichen. In den 1990er und 2000er Jahren wurden eine Reihe wichtiger Monographien publiziert, die das Feld nachhaltig beeinflusst haben.<sup>1</sup> Gerade in den letzten Jahren haben zudem junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bemerkenswerte Dissertationen vorgelegt.<sup>2</sup> Einige weitere Arbeiten sind derzeit in Vorbereitung, sodass ein Ende dieses kleinen Booms der Forschung zum deutschsprachigen Zionismus vorläufig nicht abzusehen ist.

Die Zentren dieser Entwicklung sind erwartungsgemäß Deutschland, Israel und die Vereinigten Staaten, wobei sowohl die Forschung wie auch die Rezeption weit mehr als früher zwischen diesen Ländern stattfinden. Hierin spiegelt sich der Tatbestand, dass die Historiographie des Zionismus aufgehört hat, eine klassische Nationalgeschichtsschreibung zu sein. Damit sind nicht nur die Kontroversen zwischen „zionistischen“ und „liberalen“ Historikerinnen und Historikern

<sup>1</sup> Wichtige Beispiele sind: Penslar, Derek J.: *Zionism and Technocracy. The Engineering of Jewish Settlement in Palestine, 1870–1918*, Bloomington 1991; Berkowitz, Michael: *Zionist Culture and West European Jewry before the First World War*, Cambridge 1993; Efron, John M.: *Defenders of the Race. Jewish Doctors and Race Scientists in Fin de Siècle Europe*, New Haven 1995; Brenner, Michael: *The Renaissance of Jewish Culture in Weimar Germany*, New Haven 1996; Berkowitz, Michael: *Western Jewry and the Zionist Project, 1914–1933*, Cambridge 1997; Hart, Mitchell B.: *Social Science and the Politics of Modern Jewish Identity*, Stanford 2000; Gelber, Mark H.: *Melancholy Pride. Nation, Race, and Gender in the German Literature of Cultural Zionism*, Tübingen 2000; Spector, Scott: *Prague Territories. National Conflict and Cultural Innovation in Franz Kafka's Fin-de-Siècle*, Berkeley 2000. Wichtige Impulse gingen schon zuvor aus von Aschheim, Steven E.: *Brothers and Strangers. The East European Jewry in Germany and German Jewish Consciousness, 1800–1923*, Madison 1982. Der Band von Lavsky, Hagit: *Before Catastrophe. The Distinctive Path of German Zionism*, Detroit 1996, erschien zwar auch in dieser Zeit und ist bis heute die wichtigste Monographie zur Geschichte des deutschen Zionismus, ist aber methodisch eher konservativ ausgerichtet.

<sup>2</sup> Eine unvollständige Liste umfasst Sonder, Ines: *Gartenstädte für Erez Israel. Zionistische Stadtplanungsvisionen von Theodor Herzl bis Richard Kaufmann*, Hildesheim 2005 (zuerst Dissertation, Universität Potsdam 2004); Hotam, Yotam: *Moderne Gnosis und Zionismus. Kulturkrise, Lebensphilosophie und nationaljüdisches Denken*, Göttingen 2010 (zuerst Dissertation, Hebräische Universität Jerusalem 2004); Shumsky, Dmitry: *Zweisp Sprachigkeit und binationale Idee. Der Prager Zionismus 1900–1930*, Göttingen 2013 (zuerst Dissertation, Hebräische Universität Jerusalem 2005); Maor, Zohar: *Mystizismus, Regeneration und jüdische Wiedergeburt. „Prager Kreis“ im frühen zwanzigsten Jahrhundert*, Hebräische Universität Jerusalem 2005 [Hebräisch]; Maksymiak-Fugmann, Malgorzata: *Mapping Zionism: Ost und West in zionistischen Konzepten einer jüdischen Nation 1897–1914*, Ben-Gurion Universität Beer Sheva 2008; Gordon, Adi: *Neue Politik unter alten Vorzeichen. Arnold Zweig, Hans Kohn und die mitteleuropäische jüdische Generation von 1914*, Hebräische Universität Jerusalem 2008 [Hebräisch]; Bloom, Etan: *Arthur Rupp and the Production of Pre-Israeli Culture*, Leiden 2011 (zuerst Dissertation, Universität Tel Aviv 2008); Wildmann, Daniel: *Der veränderbare Körper. Jüdische Turner, Männlichkeit und das Wiedergewinnen von Geschichte in Deutschland um 1900*, Tübingen 2009 (zuerst Dissertation, Universität Basel 2008); Or, Tamara: *Vorkämpferinnen und Mütter des Zionismus. Die deutsch-zionistischen Frauenorganisationen (1897–1938)*, Frankfurt a. M. 2009 (zuerst Dissertation, Freie Universität Berlin 2008); Meybohm, Ivonne: *David Wolffsohn. Aufsteiger, Grenzgänger, Mediator. Eine biographische Annäherung an die Geschichte der frühen zionistischen Organisation (1897–1914)*, Göttingen 2013 (zuerst Dissertation, Freie Universität Berlin 2011).

überwunden, die das Feld noch bis in die 1980er Jahre prägten und in vielem eine Fortsetzung der Auseinandersetzungen zwischen dem Zionismus und dem liberalen „Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ vor 1933 waren.<sup>3</sup> Die neuen Entwicklungen stellen auch einen signifikanten Schritt über die Konfrontation zwischen Zionismus und Postzionismus in der Forschung der 1990er Jahre hinaus dar.<sup>4</sup> Viele der jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler setzen sich in kritischer Neugier mit dem deutschsprachigen Zionismus auseinander, ohne ihren Gegenstand apologetisch zu verklären oder von vornherein politisch zu verurteilen. Auf dieser Grundlage thematisieren sie Ambivalenzen und Widersprüche in der zionistischen Ideologie und Politik, fragen nach dissidenten Ideen und nach nicht realisierten Potenzialen innerhalb des Zionismus. Damit stehen sie im Einklang mit der jüngsten Generation der Historikerinnen und Historiker des Zionismus in Palästina vor 1948.<sup>5</sup> Diese Entwicklung, die bereits als „post-postzionistisch“ apostrophiert wurde,<sup>6</sup> ist jedoch weniger eine Revision des Postzionismus als vielmehr die Verstetigung, Normalisierung und Diversifizierung der durch den Postzionismus maßgeblich in Gang gesetzten kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte Israels und des Zionismus.

Die Transformation der Historiographie des deutschsprachigen Zionismus korrespondiert mit einer Entwicklung, die im selben Zeitraum die Forschung zur deutsch-jüdischen Geschichte nachhaltig verändert hat. Waren hier lange Zeit Juden vorwiegend als Objekte von Emanzipation und Integration einerseits sowie anti-semitischer Ausgrenzung und Verfolgung andererseits Gegenstand der historischen Analyse, so steht mittlerweile ihre Rolle als Akteure bei der Formierung einer modernen bürgerlichen Gesellschaft im Mittelpunkt.<sup>7</sup> Darüber hinaus wird die jüdische Geschichte immer deutlicher als integraler Bestandteil der deutschen und damit auch der europäischen Geschichte insgesamt verstanden. Vor diesem Hintergrund erscheint die Geschichte des europäischen Zionismus nicht mehr in

<sup>3</sup> Für die „zionistische“ Sicht vgl. z. B. Reinharz, Jehuda: *Fatherland or Promised Land. The Dilemma of the German Jew, 1893–1914*, Ann Arbor 1975; für die „liberale“ Sicht vgl. z. B. Niewyk, Donald L.: *The Jews in Weimar Germany*, Baton Rouge 1980.

<sup>4</sup> Als „postzionistisch“ werden vor allem die Arbeiten der sogenannten „Neuen Historiker“ bezeichnet. Vgl. u. a. Shlaim, Avi: *Collusion across the Jordan. King Abdullah, the Zionist Movement, and the Partition of Palestine*, Oxford 1988; Morris, Benny: *The Birth of the Palestine Refugee Problem, 1947–1949*, Cambridge 1988; Pappé, Ilan: *The Making of the Arab-Israeli Conflict, 1947–1951*, London 1992; Segev, Tom: *The Seventh Million. The Israelis and the Holocaust*, New York 1993.

<sup>5</sup> Vgl. z. B. Hirsch, Dafna: „Wir verbreiten hier Kultur“. Hygiene-Erziehung unter der jüdischen Bevölkerung Palästinas während des Britischen Mandats, Dissertation, Universität Tel Aviv 2000 [Hebräisch]; Zalashik, Rakefet: *Die Entwicklung der Psychiatrie in Palästina und Israel, 1892–1960*, Dissertation, Universität Tel Aviv 2006 [Hebräisch]; Saposnik, Arieh Bruce: *Becoming Hebrew. The Creation of a Jewish National Culture in Ottoman Palestine*, New York 2008; Neumann, Boaz: *Land and Desire in Early Zionism*, Waltham 2011.

<sup>6</sup> Vgl. Myers, David N.: Zwischen Israel und den Nationen. Überlegungen zum Stand der Forschung zur jüdischen Geschichte in Israel, in: *Zion* 74 (2008), S. 339–352 [Hebräisch]; Liskhofski, Assaf: Post-Post-Zionist Historiography, in: *Israel Studies* 15 (2010), S. 1–23.

<sup>7</sup> Vgl. z. B. Schüler-Springorum, Stefanie: *Die jüdische Minderheit in Königsberg/Preußen, 1871–1945*, Göttingen 1996; van Rahden, Till: *Juden und andere Breslauer. Die Beziehungen zwischen Juden, Protestanten und Katholiken in einer deutschen Großstadt von 1860 bis 1925*, Göttingen 2000; Lässig, Simone: *Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert*, Göttingen 2004; Jensen, Uffa: *Gebildete Doppelgänger. Bürgerliche Juden und Protestanten im 19. Jahrhundert*, Göttingen 2005. Einen guten Überblick über diese Forschungstendenz bietet Gotzmann, Andreas/Liedtke, Rainer/van Rahden, Till (Hg.): *Juden, Bürger, Deutsche. Zur Geschichte von Vielfalt und Differenz 1800–1933*, Tübingen 2001.

erster Linie oder gar ausschließlich als Vorgeschichte der Gründung des Staates Israel – was sie zweifelsohne ebenfalls war –, sondern vor allem als Element der europäischen Geistes- und Kulturgeschichte. Ebenso wie in der deutsch-jüdischen Geschichte, und in der Geschichtswissenschaft insgesamt, haben sich auch in der Forschung zur Geschichte des deutschsprachigen Zionismus moderne kulturgeschichtliche Ansätze gegenüber den früher dominierenden traditionellen Varianten einer Politik- und Ideengeschichte weitgehend durchgesetzt. Damit konnten nun auch bisher nur unzureichend untersuchte Aspekte dieser Geschichte beleuchtet werden, so etwa die geistesgeschichtliche Tradition des Prager Zionismus, das Verhältnis des Zionismus zur deutschen Kultur, Ideologie und Politik oder die Rolle von Frauen und die Bedeutung von Geschlechterverhältnissen in der zionistischen Bewegung.

Es gibt eine Reihe von Gründen, weshalb gerade der Blick auf den deutschsprachigen Zionismus Zentraleuropas unter diesen neuen Prämissen besonders interessant ist. Zunächst darf nicht vergessen werden, dass Deutschland (und zuvor Österreich) bis zum Ersten Weltkrieg das unbestrittene politische Zentrum der zionistischen Bewegung war. Hier waren die zentralen Institutionen der Zionistischen Organisation angesiedelt, und aus den Reihen der deutschen Zionisten rekrutierte sich die Mehrheit ihrer Beamten. Es war kein Zufall, dass das offizielle Organ der zionistischen Bewegung, die *Welt*, auf Deutsch erschien. Der Ausgang des Weltkriegs und die Einwanderungswellen der dritten und vierten Aliya verschoben dieses Zentrum nach Großbritannien und Palästina, doch weiterhin hatte der deutsche Zionismus eine seine numerische Größe weit übersteigende, nunmehr vor allem intellektuelle Bedeutung innerhalb der Gesamtbewegung. Darüber hinaus wird in Deutschland, Österreich-Ungarn und dessen Nachfolgestaaten besonders deutlich, wie sehr es dem Zionismus um eine Neuverortung der jüdischen Existenz in Europa ging. Hier war die Position der Juden am wenigsten eindeutig: Während in Westeuropa zu Beginn des 20. Jahrhunderts die jüdische Emanzipation gefestigt erschien und diese in Osteuropa noch kaum begonnen hatte, waren Juden in Deutschland und Österreich zwar formal gleichberechtigt, tatsächlich aber weiterhin vielfältigen Diskriminierungen ausgesetzt. Besonders in Deutschland entstand eine starke Diskrepanz zwischen dem eigenen Gefühl der Zugehörigkeit zur deutschen Kultur und der Erfahrung bleibender oder gar zunehmender Ausgrenzung.<sup>8</sup>

Dies ist einer der Ursachen dafür, dass der deutschsprachige Zionismus in besonderem Maße von inneren Widersprüchlichkeiten geprägt war. Der markanteste Widerspruch ist wohl derjenige zwischen Nationalismus und Universalismus im zionistischen Denken. Ein radikales und, in Anlehnung und teilweise direkter Rezeption deutscher Traditionen, oft auch völkisches Verständnis von Nation ging hier einher mit geradezu emphatischen Bekenntnissen zu einem universalistischen Humanismus sowie mit Versuchen, beides konzeptionell zusammenzudenken. Doch darüber hinaus war der deutschsprachige Zionismus auch durch andere ungelöste Widersprüche gekennzeichnet. So verband sich ein oft rigider Palästinozentrismus

<sup>8</sup> Nirgendwo ist dies besser auf den Punkt gebracht als im kontroversen Essay von Goldstein, Moritz: Deutsch-jüdischer Parnaß, in: *Der Kunstwart* 25, Nr. 11 (1912), S. 281–294.

mit einer anhaltenden Verbundenheit mit der deutschen Kultur, und die große Bedeutung sozialreformerischer und ethisch-sozialistischer Gesellschaftskonzepte im deutschen Zionismus stand in deutlichem Kontrast zur Schwäche des in der Gesamtbewegung immer stärker werdenden Arbeiterzionismus.

Vor allem die im deutschsprachigen Zionismus besonders ausgeprägte Spannung zwischen Nationalismus, Transnationalismus und Universalismus macht diesen zu einem außergewöhnlich interessanten Fall. Als Diaspora-Nationalismus war der Zionismus insgesamt gezwungen, nationale Grenzen ständig zu überschreiten, um sich überhaupt entwickeln zu können. In Zentraleuropa hatte er es aber mit besonders eng aneinander gefügten Nationen zu tun. Hier waren außerdem die Konfliktlinien zwischen den unterschiedlichen nationalen Bewegungen noch ausgeprägter als andernorts. Zugleich zeigten diese Gebiete, welche problematischen Folgen das nationale Prinzip für die politische Ordnung Europas hatte. Der zentraleuropäische Zionismus agierte somit in einem Umfeld, in dem nationale Grenzen ebenso bedeutend wie uneindeutig waren. Die Problematik rein nationaler Lösungsversuche der so genannten „Judenfrage“ musste hier viel klarer vor Augen treten als in Westeuropa oder in Russland. Gleichzeitig waren diese Konflikte in einer Weise national überdeterminiert und übercodiert, dass eine nicht-nationale Lösung aus jüdischer Sicht ebenfalls unplausibel erscheinen musste. Nationalismus musste für die Juden in Zentraleuropa, mehr noch als in anderen Teilen des Kontinents, zugleich als Problem und als Lösung dieses Problems erscheinen.

Die Aufsätze des Schwerpunkts widmen sich in je unterschiedlicher Weise diesen und anderen Widersprüchen des deutschsprachigen Zionismus. Malgorzata Anna Maksymiak untersucht in ihrem Beitrag, wie sich zwei deutsche Immigrantinnen in Palästina, Gerda Luft und Gabriele Tergit, im Spannungsfeld zwischen zionistischem Selbst und seinen diversen Anderen, palästinensischen Arabern, arabischen Juden, Frauen, Nicht-Osteuropäern und Nicht-Hebräisch-Sprechenden, positionierten und führt dazu mit „*ezer ke-negdo*“ ein nicht der westlichen akademischen Welt entstammendes Konzept ein. Ines Sonder wendet sich ebenfalls den bisher kaum erforschten Biographien deutscher Zionistinnen in Palästina zu und rekonstruiert, wie diese mit der Diskrepanz zwischen zionistischer Utopie und palästinensischer Realität umgegangen sind. Manja Hermann diskutiert den Widerspruch zwischen Universalismus und Partikularismus im frühen deutschsprachigen Zionismus im Kontext der Geschichte anderer Minderheitenbewegungen.

Der abschließende Beitrag von Stephen Poppel nimmt eine Sonderstellung innerhalb des Schwerpunkts ein, stammt er doch nicht von einem Wissenschaftler der jüngsten Generation, sondern von einem Veteran der Historiographie des deutschen Zionismus, der 1977 die erste wissenschaftliche Monographie zu diesem Thema vorgelegt hat.<sup>9</sup> Der Aufsatz reflektiert die Entwicklung der Forschung über den Zionisten, Unternehmer und Verleger Salman Schocken seit der Publikation von Poppels eigenem, wiederum grundlegendem Aufsatz aus dem Jahr 1972.<sup>10</sup>

<sup>9</sup> Poppel, Stephen M.: *Zionism in Germany, 1897–1933. The Shaping of a Jewish Identity*, Philadelphia 1977.

<sup>10</sup> Poppel, Stephen M.: *Salman Schocken and the Schocken Verlag*. in: *Leo Baeck Institute Yearbook 17* (1972), S. 93–111.



Die Idee zu diesem Schwerpunkt geht ursprünglich zurück auf den internationalen Workshop „New Research on German and Central European Zionism“, der im Jahr 2011 vom *Center for German Studies* an der *Ben-Gurion-Universität Beer-Sheva* organisiert wurde. Zwei der Autorinnen des Schwerpunkts, Malgorzata Anna Maksymiak und Manja Hermann, haben an diesem Workshop teilgenommen. Ich möchte dem Direktor des Centers for German Studies, Mark Gelber, herzlich für die wunderbare Zusammenarbeit bei der Durchführung dieses Workshops danken. Dank gilt auch den Kooperationspartnern, dem *Abrahams-Curiel Department of Foreign Literatures and Linguistics* der *Ben-Gurion-Universität*, dem *Ben-Gurion Research Institute for the Study of Israel and Zionism* an der *Ben-Gurion-Universität*, dem *Centre for German-Jewish Studies* an der *University of Sussex*, dem *Leo Baeck Institute Jerusalem*, der *Martin-Buber-Professur für Jüdische Religionsphilosophie* an der *Goethe-Universität Frankfurt am Main* sowie dem *Richard Koebner Minerva Center for German History* an der *Hebräischen Universität Jerusalem*. Ebenfalls sei der Fritz-Thyssen-Stiftung für die finanzielle Förderung des Workshops gedankt. Besonderer Dank jedoch gebührt den Herausgebern und der Redaktion von *MEDAON*, vor allem dem geschäftsführenden Redakteur, Thomas Fache, für die Ermöglichung dieses Schwerpunkts und für die Unterstützung bei dessen Realisierung.

**Zitiervorschlag** Stefan Vogt: *Neue Forschungen zum deutschsprachigen Zionismus. Einleitung in den Schwerpunkt*, in: *MEDAON – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 8. (2014), 14, S. 1–5, online unter [http://medaon.de/pdf/MEDAON\\_14\\_Vogt\\_Einleitung.pdf](http://medaon.de/pdf/MEDAON_14_Vogt_Einleitung.pdf) [dd.mm.yyyy].

**Zum Autor** Stefan Vogt ist Historiker und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der *Martin-Buber-Professur für jüdische Religionsphilosophie* der *Goethe-Universität Frankfurt am Main*. Zurzeit arbeitet er an einem *Habilitationsprojekt zur Geschichte des deutschen Zionismus*. Er ist Autor von „*Nationaler Sozialismus und Soziale Demokratie: Die sozialdemokratische Junge Rechte 1918–1945*“ (Bonn 2006) und verschiedener Aufsätze zur *Geschichte des Nationalismus und des Zionismus in Deutschland*, zuletzt „*Vertraute Feinde: Zionisten und Konservative Revolutionäre in der Weimarer Republik*“, erschienen in der *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* (2013).